

**Schriftleitung:**  
**Kathhausgasse Nr. 5**  
 (Gummer'sches Haus).  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.  
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Sendungen nicht berücksichtigt.  
 Entlohnungen  
 nimmt die Verwaltung gegen Bescheinigung der hiesigen höchsten Behörden entgegen.  
 — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Freitag und Donnerstag morgens.  
 Postparcassen-Konto 386.000.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Kathhausgasse Nr. 5**  
 (Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . fl. 1-60  
 Halbjährig . . . fl. 3-20  
 Ganzjährig . . . fl. 6-40  
 Für Cilli mit Zustellung in's Haus:  
 Monatlich . . . fl. —65  
 Vierteljährig . . . fl. 1-50  
 Halbjährig . . . fl. 3-—  
 Ganzjährig . . . fl. 6-—  
 Für's Ausland erheben sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

**Nr. 21.**

**Cilli, Donnerstag, 13. März 1902.**

**27. Jahrgang.**

## Die Handelskammerwahlen.

Am Dienstag fand eine Wählerversammlung statt, über welche wir unten ausführlich berichten. Diese Versammlung war eigentlich höchst überflüssig, weil schon am Vormittag fast alle Cillier Wähler die ausgefüllten Stimmzettel dem deutschnationalen Werbeausschusse übergeben hatten und für Herrn Altziebler, den Candidaten der Grazer Christlichsocialen, kaum 20 Stimmen von näheren Freunden und — Windischen (!!) übrig geblieben waren. Es ist zum erstenmale der traurige Fall eingetreten, daß sich ein deutscher Cillier Bürger mit den nationalen Gegnern verbündet hat, um einen deutschen Volksgenossen auf politischem Gebiete zu bekämpfen. Die Ablehnung, welche Herr Altziebler in der Versammlung am Dienstag erfahren hat, möge ihn belehren, daß er mit dieser politischen Moral kein Glück hat. Wenn ihm aber in der Versammlung nicht übel mitgespielt worden ist, so möge er dies auf jenes Mitleid zurückführen, das einem politisch Abgethanen erwiesen wird, zumal man vor den slovenischen Knappen Altzieblers, die zur Versammlung aufgeboten worden waren, kein Schauspiel aufführen wollte. Eine politische Justifizierung Altzieblers war übrigens schon deshalb nicht nötig, weil das Wahlergebnis, wie erwähnt, schon vormittags „fixiert“ worden war.

### Die Wählerversammlung.

Dienstag abends fand im Saale des Hotels „zur Post“ eine Versammlung von Gewerbetreibenden statt, in welcher über die Candidatur für die Handelskammerwahlen Beschluß gefaßt wurde. Die überaus stark besuchte Versammlung lehnte die Candidatur des von den Clericalen aufgestellten Herrn Michael Altziebler einmütig ab und stellte ebenso einmütig Herrn Karl Mörzl als Candidaten auf. Zum Vorsitzenden wurde Herr Weiß, zu dessen Stellvertreter Herr

Pacchiaffo und zum Schriftführer Herr Veitermayer gewählt.

Herr Gemeinderath Otto Kuster führte aus, daß in Cilli schon seit längerer Zeit der Wunsch rege wurde, einen tüchtigen Gewerbetreibenden in die Handelskammer zu entsenden. Der Ausschuss des Deutschen Gewerbebundes in Cilli habe daher den Beschluß gefaßt, seinen Obmann, Herrn Karl Mörzl, mit dieser Mission zu betrauen. Herr Mörzl hat sich im Interesse des Deutschen Gewerbebundes bereit erklärt, die Candidatur anzunehmen. In der Generalversammlung am 26. Jänner l. J. stellte Herr Pacchiaffo den Antrag, Herrn Mörzl zu candidieren, welcher Antrag damals einstimmig angenommen wurde; die Candidatur wurde dann auch von anderen hervorragenden gewerblichen Corporationen des Landes, sowie in einer großen Versammlung zu Marburg angenommen. Mörzl sei in allen gewerblichen Fragen sehr gut bewandert und besitze die Fähigkeit, den Gewerbebestand in der Kammer so zu vertreten, wie es gewünscht werden müsse; er sei auch in nationaler und freiheitlicher Beziehung ein verlässlicher Mann. Bei den Wahlen komme das nationale Moment ebenso in Betracht wie das wirtschaftliche, weil ja die Kammer ein Reichsraths- und drei Landtagsmandate zu vergeben habe. Herr Kuster stellt daher den Antrag, Herrn Mörzl als Candidaten aufzustellen. (Lebhafte Heilrufe.)

Herr Michael Altziebler behauptet, daß die Candidatur Mörzls zustand gekommen sei, ohne daß die Genossenschaften und der Steiermärkische Gewerbebund befragt worden wären. Herr Altziebler spricht sich insbesondere dagegen aus, daß so viele Marburger candidiert werden. Wenn damals, als die Handelskammer über den Bahnbau Grobelno-Landesgrenze berieth, auch fünf Marburger in der Kammer geseßen wären, so wäre die Bahn sicherlich von Pölschach aus gebaut worden. Herr

Altziebler meint, er sei noch Mitglied der Kammer (correspondierendes; Anm. d. Schriftl.), und schließt mit der Frage, ob er denn den Gewerbebestand nicht ordentlich vertreten habe. Hierauf wollte Herr Weiß, ein Anhänger Altzieblers, die Versammlung schließen. Die Versammelten bestanden jedoch auf der Fortführung.

Herr Kullich fragte, wie es möglich war, daß Herr Altziebler von einigen Cillier Genossenschaften empfohlen werden konnte, ohne daß die Mitglieder der Genossenschaftsausschüsse hievon etwas wüßten. Herr Altziebler meint, es sei nicht notwendig, die Ausschussmitglieder von solchen Gegenständen zu verständigen, weil der Obmann zur Vertretung der Genossenschaft nach außen berechtigt sei. Herr Mörzl erklärt, diese Auslegung sei eine christlichsocialer Verdrehung; ein halbwegs taktvoller Obmann hätte wenigstens den Ausschuss einberufen. Herr Mörzl erklärt ferner, daß er sich nicht an das Mandat anklammere und gerne zurücktrete, wenn die Versammelten glauben, daß er nicht der geeignete Mann sei. Herr Hans Prettnner unterstützt die Candidatur Mörzls, insbesondere mit dem Hinweis, daß Herr Altziebler für gewerbefeindliche Anträge gestimmt habe. Herr Altziebler empfahl hierauf die christlichsocialer Liste.

Herr Franz Pacchiaffo sagte, es sei ganz unbegreiflich, daß Herr Altziebler seine Candidatur noch immer aufrecht halte, da er doch sehe, daß hier schon ein anderer aufgestellt worden ist und er bei dieser Aufstellung ja selbst anwesend war. Herr Altziebler könne sich nur vom Ehrgeiz oder von irgend einem Vortheil leiten lassen, oder er wolle sich zu seinen Mitbürgern in Gegensatz stellen.

Herr Berna protestiert gegen die clericale Liste und insbesondere gegen die Candidatur des Herrn Jurčić, welcher nicht nur ein Christlichsocialer sei, sondern mit seiner Segnerschaft gegen den Rohstoff-

## Das Geld des Teufels.

Es wohnte in Ofen-Pesten ein rechtschaffener, jedoch armer junger Mann, Ludwig Schibril geheissen, dem das Billardspiel ein besonderes Vergnügen machte, aber es hätte ihm noch ein größeres Vergnügen bereitet, sich satt zu essen, denn er hatte schrecklich gehungert.

Nachdem er achtundvierzig Stunden lang unfreiwillig gefastet, wurde ihm die Sache zuwider, und er beschloß, einen letzten verhängnisvollen Schritt zu thun: er wollte seine Seele an den Teufel verkaufen.

Der Teufel ist ein großer Herr, und so ist auch sein Bureau im großen Stile eingerichtet. Schibril betrat mit hochklopfendem Herzen, aber fest entschlossen den mit Gold reich verzierten marmornen Haustür.

Ein junger Teufel tanzte ihm mit freundlich lächelnder Miene entgegen: „Womit kann ich dienen?“

Der junge Mann stotterte besangen: „Ich wünsche meine Seele zu verkaufen.“

Das Teufelchen nickte zustimmend. „So? Und Ihre Bedingungen, wenn ich bitten darf?“

Schibril war über die Frage nicht im klaren. „Die Bedingungen? Ich verstehe nicht recht.“

„Na ja, ich meine, was Sie in Tausch für sie wünschen: Liebe, Ruhm, Rang, Glück im Spiel oder Reichthum?“

„Geld, Geld möchte ich mir wünschen,“ gab der junge Mann hastig zur Antwort.

Der junge Teufel zeigte nach der Treppe. „Erste Etage, rechts!“ sagte er.

Schibril machte eine Verbeugung und gieng dann mit etwas schwankenden Schritten die Treppe hinauf bis zum ersten Stock. In dem enormen Saale, der seinen Eingang von rechts hatte, war eine große Menge von Menschen versammelt, die aber ihrem Aussehen nach grundverschieden waren. Schibril hatte bescheiden abgewartet, bis die Reihe an ihn gekommen war, dann trat auch er ein. Hinter dem mit schwarzem Sammet überzogenen Tisch stand ein alter Teufel und betrachtete ihn durch seine Brille. Er war ein wenig überrascht, als ihm Schibril sein Anliegen klargelegt hatte. Dann holte er eine kleine lederne Geldtasche hervor, da legte er fünf Goldstücke hinein und überreichte sie Schibril: „Da nehmen Sie!“

Der junge Mann stugte und sah den Teufel verblüfft an. „Das ist alles?“ fragte er enttäuscht.

Der Teufel hatte abgewinkt. „Sie haben nichts zu fürchten. Dieses Geld wird Ihnen nie ausgehen. Dieses Geld ist es, was Sie an uns bindet und Sie für uns festhält. Wenn Sie einmal gestorben sein werden, so wird sich dieses Geld noch in der Hand Ihrer dahingeschiedenen Seele befinden. Nur an der Pforte der Hölle wird man es Ihnen abnehmen, bis dahin können Sie es nicht los werden. Dieses Geld ist unser Contract, der so lange währt, als das Geld bei Ihnen aushält.“

Den jungen Mann gruselte es ein wenig, dann aber entriß er mit einem raschen Entschlusse plötzlich

die Geldtasche der Hand des Teufels und stürzte davon. Und lief — geradewegs in ein Wirtshaus.

Schibril hatte alsbald heraus, daß der Teufel wirklich cavaliermäßig zahlte. Die kleine schwarze Geldtasche hatte sich als unerschöpflich erwiesen. Er konnte ausgeben, so viel er wollte, die fünf Goldstücke blieben immer in der Tasche, funkelnd, neu, frisch geprägte, glänzende Goldmünzen.

Aus dem armen Jungen war jetzt natürlicherweise ein reicher Junge geworden. Anfangs that er nichts weiter als essen und Billard spielen. Mit der Zeit jedoch hatte er sich eine große Zahl der vornehmen Passionen angewöhnt.

Er hatte sich in dem neuen Leben eine geraume Zeit hindurch ganz vorzüglich wohl gefühlt. Aber eines Tages überkam ihn das Gefühl der Ueberfüllung. Der Wohlstand, der Prunk, insbesondere aber seine Freunde fingen an, ihn zu langweilen.

Dann war auch seinem Magen das viele Zechen nicht gut bekommen, und der Schlaf fing an, ihn ganz und gar zu meiden. Die Nächte schienen ihm endlos. Und diese endlos langen Nächte waren voll der schrecklichsten Gesichter. Wie ein böser Schwarm fielen die schwarzen Gedanken über ihn her, und sein ganzer Körper war von Schweiß bedeckt. Er mußte ewig an die fürchterlichen Qualen denken, die seiner armen verkauften Seele harrten. Unter Zittern und Beben sehnte er sich in sein ehemaliges Elend zurück, wo ihn der Hungertod bedroht. Es blieb jedoch alles vergeblich, er mochte

Verein alle kleinen Grazer Schuhmacher niederdrücken wollte.

Der Antrag Ruster, Herrn Mörzl zu candidieren, wurde nun fast einstimmig angenommen; bei der Gegenprobe erhob sich nur Herr Altziebler, während einer seiner früheren Anhänger — solche waren ziemlich zahlreich vertreten — sich mitten im Saale auf den Boden setzte, um nicht in den Verdacht zu kommen, dass er durch Stehenbleiben sich für Herrn Altziebler ausgesprochen habe. Ebenso wurde die fortschrittliche Liste einstimmig angenommen.

Schließlich sprach Herr Mörzl dem Vorsitzenden, Herrn Weiß, für die musterhafte Leitung der Versammlung den Dank aus.

### Die Candidaten.

#### Gewerbesection:

Für den Wahlkörper b (mindestens 120 K Erwerbsteuer):

Leopold Bude, k. u. k. Hofphotograph in Graz, bisher Handelskammerrath. Fried. F. Hanschmann, Fabriksbesitzer in Graz. Joh. Janotta, Buchdruckereibesitzer, Vicepräsident des Steiermärkischen Gewerbevereines, bisher Handelskammerrath und provisorischer Präsident der Kammer in Graz. Anton Trschid, k. u. k. Hofschüler in Graz. Franz Mosdorfer, Gewerke, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter in Weiz, bisher Handelskammerrath. Ernst Wendl, Bäckermeister in Graz, bisher Handelskammerrath.

Für den Wahlkörper c, (mindestens 40 K Erwerbsteuer):

Anton Krebs, Tapezierer und Genossenschafts-Vorstand in Graz; Amilian Kummer, Fleischhacker in Graz; Josef Ormig, Bäckermeister, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Pettau, bisher Handelskammerrath; Josef Sindhuber, Gastwirt und Genossenschaftsvorstand in Graz, bisher Handelskammerrath; Paul Sommer, Schlossermeister und Innungs-Vorstand in Graz; Johann Wagula, Spiritus-, Rum-, Liqueur- und Essig-Erzeuger und Genossenschaftsvorstand in Graz, bisher Handelskammerrath.

Für den Wahlkörper d (6—40 K Erwerbsteuer):

Eduard Albrecht, Spirituosen-Erzeuger, Obmann des Marburger Gewerbevereines in Marburg. Matth. Kudt, Schuhmacher und Genossenschafts-Vorstand in Graz. Karl Mörzl, Zuckerbäcker und Obmann des Deutschen Gewerbebundes in Cilli. J. F. Peyer, Steinmetzmeister in Marburg. Peter Uel, Kleidermacher in Graz. Mich. Weiß, Leinwand-Erzeuger in St. Ruprecht a. d. Raab. Konrad

es anstellen wie er wollte, der Inhalt des kleinen Geldbeutels wollte sich nicht verringern.

Endlich beschloß er, noch einen letzten Versuch zu machen. Er gieng in die Kirche. Mit Furcht hatte er sich hineingeschlichen und drückte sich ganz im Hintergrunde zwischen den Bettlern in eine Ecke, jedoch beim Herausgehen schüttelte er den ganzen Inhalt des verhängnisvollen Geldbeutels in den Almosenkasten der Kirche. Aber als ob das Kästchen gar keinen Boden gehabt hätte, fielen sämmtliche Goldstücke zur Erde.

Wunderbarerweise war dieser Vorfall von niemandem bemerkt worden, nur Schibril hatte ihn gesehen, und die Augen traten ihm vor Todes-schreck fast aus den Höhlen. Am ganzen Leibe zitternd, verließ er nun das Gotteshaus. Auf der Straße angelangt, griff er hastig nach der Geldtasche, und — von den Goldstücken fehlte kein einziges.

„Es gibt keine Rettung!“ murmelte er mit erblassenen Lippen vor sich hin. Und wie um seine Verzweiflung noch zu steigern, wiederholte er: „Es gibt keine Rettung!“

Fast halb wahnsinnig hatte er sich den ganzen Tag hindurch auf den Straßen herumgetrieben, und als die Dämmerung angebrochen war, da hatte auch der letzte Entschluß in seiner Seele Wurzel gefasst: „Das Leben, wie ich es lebe, ist kein Leben mehr. Dann ist es besser, dass sich mein Schicksal erfülle. Ich will sterben.“

Er betrat die Margaretinsel, um sich in die Donau zu stürzen. Er war schon an das Brücken-

Bratintschitsch, Spenglermeister und Genossenschafts-Vorstand in Graz, bisher Handelskammerrath. Jakob Zollenstein, Schuhmachermeister in Marburg, bisher Handelskammerrath.

#### Handelssection:

##### Wahlkörper b.

Adolf Jäger, gew. Kammerrath, Graz. Josef Liebl, gew. Kammerrath, Graz. Andreas Plager, Vorstand des Handelsgremiums, Marburg.

##### Wahlkörper c.

Karl Bramberger, Kaufmann, Graz. J. B. Möschl, gew. Kammerrath, Graz. Adolf Selinschegg, Kaufmann, Pettau.

##### Wahlkörper d.

Julius Felle, Kaufmann, Graz. Josef Kaiser, Kaufmann, Grafendorf. Alois Mayr, Kaufmann, Marburg. Johann Kauscher, Kaufmann, Graz. Moriz Schmidt, Vorstand der Handelsgenossenschaft Umgebung Graz, gew. Kammerrath, Gratwein.

### Zur inneren Lage.

„Die nationale Unbefangenheit und politische Unparteilichkeit gilt nicht nur für die Minister, sondern auch herab bis zum letzten Praktikanten.“

Dr. v. Körber in der Sitzung des Reichsraths vom 5. März 1902.

Von wem dieses Citat ist, hätten wir wohl nicht zu sagen brauchen, denn jedes Kind weiß heute bereits, dass so nur der derzeitige österreichische Ministerpräsident Dr. v. Körber sprechen kann. Es ist sein ureigenstes Fleisch und Blut, was sich aus diesem Citat zu erkennen gibt. So hat sich Dr. v. Körber vor zwei Jahren als Regierungschef eingeführt und in diesem Tone hat er bis heute immer gesprochen. Wer einmal eine Körber'sche Rede gelesen hat, findet also sofort aus obigen vier Zeilen den Autor heraus.

Das Charakteristische an den Reden des Herrn v. Körber ist das, dass sie niemandem und in gar keiner Richtung Anlass zu kritischem Widerspruch geben. Aufforderungen wie diese: „Führen wir die nationale Frage mit männlicher Ruhe auf ihren sachlichen Kern zurück“ haben wirklich nichts an sich, was Aergernis erregen könnte. Das sind Melodien, die jedermann mitpfeifen kann, die jeder Patriot und auch Nichtpatriot ganz gut anhören kann, ohne in Aufregung zu gerathen.

Herr v. Körber spricht viel, aber was er in Zukunft thun wird oder zu thun beabsichtigt, weiß niemand. Herr v. Körber kann thun was er will, er mag als constitutioneller oder absolutistischer Minister, mit dem Zeitgeist oder gegen denselben, centralistisch oder föderalistisch regieren — man

geländer getreten, als er plötzlich in seiner unmittelbaren Nähe eine Frauengestalt erblickte, die sich über das Geländer beugte, mit der sichtbaren Absicht, sich in das Wasser zu stürzen. Unserem Schibril war nur noch gerade soviel Zeit übrig geblieben, um sie am Arme zurückzureißen.

Die Selbstmordcandidatin hatte sich umgedreht. Es war ein schönes, junges Mädchen; aus dem reizenden blaffen Gesichtchen funkelten zwei wunder-volle schwarze Augen wie zwei glänzende Sterne förmlich heraus.

„Was beabsichtigen Sie, Unglückselige?“ fragte sie Schibril mit vor Rührung zitternder Stimme „Wollten Sie sich denn tödten?“

Das junge Mädchen war noch blaffer geworden, sie bebte am ganzen Körper, die Kehle schien ihr wie zugeschnürt, sie konnte einige Augenblicke keinen Laut hervorbringen, dann aber sagte sie in entschlossenem dumpfen Tone: „Ja, ich wollte mir das Leben nehmen.“

Schibril betrachtete das schöne unglückliche Kind mit tiefer Rührung.

„So jung und so schön; warum denn?“

„Weil mein Leben kein Leben mehr ist. Lauter Elend! Ich bin jung, und wie Sie sagen, auch schön; aber was habe ich von dem allen? Ich will lieber sterben, als dass ich mein ganzes, vielleicht langes Leben in solchem Elend zubringe.“

In Schibrils Seele war ein neuer Entschluss wach geworden. „Für die Hölle bleibt mir noch immerhin Zeit genug übrig,“ dachte er bei sich,

wird ihm nie vorwerfen können, dass er seinem Programm untreu geworden sei. Seine Reden enthalten alles mögliche, besonders viel von Culture und Volkswirtschaft und allerhand kleine Nebensachen, aber von den großen politischen Principienfragen, die in Oesterreich der Erledigung harren und ohne deren Beseitigung es in Oesterreich keine dauernde Ruhe geben kann, ist darin außer einigen Allgemeinheiten nichts zu finden. Von der Aufhebung des § 14 des Staatsgrundgesetzes und von einer unantastbaren Verfassung ist nichts in seinen Reden enthalten.

Das Parlament arbeitet jetzt mit Volldampf an der Verathung des Staatshaushaltes und gebraucht somit sein erstes und vorzüglichstes „Recht“. Wir müssen das Wort „Recht“ mit Gänsefüßchen schreiben, denn es ist sehr fraglich, ob die österreichischen Volksvertreter dieses „Recht“ wohl zu Recht, d. h. unbefreitbar besitzen. Herr v. Körber hat dieses „Recht“ noch nie unzweideutig anerkannt, ja im Gegentheil, er hat erst kürzlich gesagt, dass es zum Fortbestande Oesterreichs gar nicht nothwendig sei, dass der Reichsrath unbedingt das Budget bewillige. Dass Dr. v. Körber mit diesem Ausspruche Recht hatte, haben uns in den letzten Jahren ja verschiedene Ministerien gründlich bewiesen. Ohne Parlament kann nur keine dauernde Belastung des Staatsschatzes stattfinden, aber dass nicht ohne dasselbe die verschiedensten neuen Steuern recht- und gesetzmäßig eingeführt werden können, davon steht nirgends etwas geschrieben. Und wenn es selbst geschrieben stünde, ist es noch immer möglich, dass ein solcher Punkt nicht für ewige Zeiten gehalten zu werden braucht, denn wir haben keine vom Kaiser beschworene Verfassung, wie z. B. in Ungarn, wo der König bei der Krönung die Hochhaltung der Verfassung mit einem feierlichen Schwur verspricht. Unsere Verfassung vom 21. Juni 1867 ist ein Odtroi und erst die vorjährige Thronrede sagte es wieder unumwunden heraus, dass wir nur eine vom Kaiser aus freien Stücken gegebene Constitution „besitzen“.

Unser ganzes politisches Leben ist derart, dass wir keine Gewähr für Recht und Gesetz besitzen, deshalb können sich auch wohl nur politisch Unreife an den jetzt anscheinend geregelten Arbeiten des Reichsrathes freuen. Ernster Denkende können diese Freude nicht theilen, solange sie wissen, dass es jeden Tag möglich ist, ohne Reichsrath zu regieren, ja sogar die ganze Verfassung zu ändern, worüber Herr v. Körber erst neulich ganz rückhaltlos gesprochen hat.

Aus diesem Grunde kann von dauernd ge-

„und bevor ich zur Hölle fahre, will ich noch dieses arme, schöne Geschöpf vor dem Untergange retten und glücklich machen.“

„Sie haben recht, mein Fräulein,“ wandte er sich zu dem Mädchen, „aber darum brauchen Sie noch nicht zu sterben. Ich will Sie von dem Elend erlösen. Kommen Sie mit mir, und werden Sie meine Frau. Sie sind das schönste Weib, das ich in meinem Leben gesehen, und ich will, dass Ihnen kein einziger Wunsch, ja selbst keine einzige Laune Ihrer Eitelkeit unerfüllt bleibe. Antworten Sie mir, — wollen Sie?“

Das junge Mädchen war so überrascht, dass es keinen Ton erwidern konnte. Ohne ein Wort zu sprechen, mit etwas betäubtem Kopfe war sie dem jungen Manne willenlos gefolgt.

Es war spät in die Nacht, die Straßen waren fast leer, sie giengen gerade durch die Baczergrasse, als das Mädchen plötzlich vor einem geschlossenen Magazin stehen blieb. Sie sagte in leisem Tone: „In diesem Schaufenster habe ich heute nachmittags ein prachtvolles blaues Cape gesehen. Es war ganz lang, bis über die Knie; ganz nach der neuesten Mode, mit einem hohen, goldgestickten Sammetragen.“

Der junge Mann sah seine Gefährtin etwas überrascht an, dann aber sagte er lächelnd: „Sie sollen es haben und noch ein Duzend andere dazu!“

Ihre Trauung wurde mit der größten Schnelligkeit vollzogen. Ebenso schnell wurde auch der Palast Schibrils renoviert. Die alten, bereits vor

regelten Verhältnissen in Oesterreich noch lange keine Rede sein. Erst wenn die Grundmauern eines Hauses feststehen, kann man an einen ordentlichen, haltbaren Aufbau denken, alles andere ist nur Flickarbeit, deshalb soll es die erste und heiligste Pflicht unserer Abgeordneten sein, hierin einmal Ordnung zu schaffen. Ein Abgeordnetenhaus, das von der Gnade der Regierung abhängt, kann niemals eine richtige Volksvertretung sein. Ein Abgeordnetenhaus muß auch das Recht haben, daß von ihm beschlossene Gesetze sofort zur kaiserlichen Genehmigung vorgelegt werden (nicht wie es z. B. beim Mauthengesetz der Fall ist) ohne daß die Vorlegung derselben noch an weitere Bedingungen geknüpft werden. Für die Regierung ist der jetzige Zustand allerdings ein idealer. Das Parlament bewilligt die Steuern, hebt den Credit des Staates und nimmt der Regierung die ganze Verantwortung dafür ab. Einen ernstlichen Widerspruch braucht die Regierung nicht zu befürchten, da bei den geschilderten Verhältnissen eine einzige Rede des Ministerpräsidenten eine ähnliche Wirkung zu erzielen vermag wie die Ruthe in der Kinderstube. Daß es aber immer so weiter gehen wird, ist nicht denkbar, darum bei Zeiten vorsehen, ehe es zu spät ist und die Folgen dieses Fortwurstelns unabsehbar geworden sind.

### Der Putsch in Serbien.

Serbien ist und bleibt das Land der Ueber-raschungen. Seit der Zeit, wo der Fürst Michael, der Vorgänger Milans, auf Veranstaltung des rivalisierenden Hauses Karageorgiewitsch ermordet wurde und der Operettenkönig Milan zur Herrschaft gelangte, ist Serbien nicht mehr zur Ruhe gekommen. Die Regierungsgeschichte Milans, der am 6. März 1889 sein Königthum für bares Geld verkaufte und zugunsten Alexanders des Kleinen abdankte, war eine vollendete Tragikomödie der Irrungen und Wirrungen. Die Regierungsgeschichte Alexanders des Kleinen, der mit zwölf-einhalb Jahren König wurde, mit sechzehneinhalb Jahren die Regentschaft stürzte und sich für groß-jährig erklärte, mit 24 Jahren die 13 Jahre ältere Frau Draga Maschin heiratete und mit 25 Jahren — beinahe Vater wurde, unterscheidet sich in Bezug auf die Tragikomödienhaftigkeit in nichts von der seines Vaters.

Alexander von Serbien, der am 14. August 1876 geboren, also 25 Jahre alt ist, ist politisch „Alexander der Kleine“ geblieben. Die Ansätze von Energie, die er anfänglich gezeigt hat, haben sich bald verflüchtigt. Durch die unselige Heirat mit der Frau Draga Maschin, die er nach seiner eigenen Erklärung zur Frau nahm, weil er sich dazu moralisch verpflichtet fühlte, da er „bereits für einen Thronfolger gesorgt“ habe, hat den schwachen Rest vom Popularität, den die Dynastie der

einem Vierteljahr gekauften Möbel mußten durch neue ersetzt werden. Alles geschah unter der Anleitung der schönen, jungen Frau, und es war wahrhaftig bewundernswert, zu sehen, welche vornehmen Geschmack sie bei allem entwickelte. Der Geschmack für das Theuerste und Hierlichste schien ihr angeborn zu sein. Am allerschicktesten aber hatte sie sich doch bei der Auswahl ihrer Toiletten gezeigt. Das blaue Cape wurde natürlich zu aller-erst gekauft; aber um nicht bald in Verlegenheit zu kommen, nahm sie gleich noch vier rothe, sechs weiße, drei grüne und zwei schwarze Capes dazu.

Die junge Frau war unaussprechlich glücklich, und nur das eine war fatal, daß sich die Aermsten den ganzen Tag hindurch, vom frühesten Morgen an bis zum späten Abend, mit dem Einkäufen der „allerhöchsten Sachen“ abquälten mußten. Die Schneiderin, die Confectioneuse, der Inhaber des Modesaalons, der Teppichhändler, der Kürschner und noch hundert andere Leute, deren eine schöne Frau bedarf, um die allerhöchsten Einkäufe besorgen zu können, gaben ihr unendlich viel zu schaffen. Schibriß hatte ihr bei der ganzen Sache nur geholfen, und doch war er schon vor Erregung fast zusammengebrochen. Aber dem jungen Weibchen merkte man trotz allem nicht die geringste Spur von Müdigkeit an.

Sie waren bereits sechs Monate hindurch in den verschiedenen Magazinen umhergelaufen, aber wie sich die junge Frau auch abgemüht, so waren sie doch nicht einmal mit der Hälfte der aller-nöthigsten Einkäufe fertig geworden.

Obrenowitsch in Serbien genoss, vernichtet. Die einzige Hoffnung auf die Erhaltung dieser Dynastie beruht für den König Alexander in dem Eintreffen des sehnlich erwarteten Thronerben. Aber der bisherige Streik der Stärke in Serbien läßt diese letzte Hoffnung auf die Erhaltung der Dynastie der Obrenowitsch immer mehr schwinden.

Es ist kein Wunder, daß angesichts der dahingeschwundenen Popularität der Obrenowitsch und des Ausbleibens eines Thronerben die Hoffnungen des Kronpräsidenten Fürsten Peter Karageorgiewitsch im Wachsen begriffen sind. Der Kronpräsident, der mit einer schwer reichen russischen Fürstin verheiratet ist, und sich in Rußland guter Beziehungen erfreut, hat auf das Erbe der Obrenowitsch niemals Verzicht geleistet. An Wählereien in Serbien hat er es nie fehlen lassen, und er hat stets mit den Radikalen, die Radikalen aber auch mit ihm, geliebäugelt. Doch schien er bisher seine Zeit noch nicht für gekommen zu halten, und von größeren Dummheiten, von Putschen, die keine Aussicht versprechen, hat er sich seit der Hochverrathsaffaire von 1899 ferngehalten.

In jenem Hochverrathsprocess ist festgestellt worden, daß der Verwandte und Anhänger des Fürsten Karageorgiewitsch, Rade Alawantitsch, mit Knezewitsch, der das Attentat auf Milan beging, in engen Beziehungen stand, und er wurde damals zu zwanzigjährigem Kerker verurtheilt, nach dem Sturze Milans aber begnadigt. Dieser Rade Alawantitsch ist derselbe, der die mißlungene Ueber-rumpelung von Schabaz versucht hat, die fast wie ein Theatercoup aussah und dem Attentäter das Leben kostete, während seine Spießgesellen gefangen genommen wurden.

So thöricht und operettenhaft dieser Putsch anmuthet, so ist es doch außer Zweifel, daß Fürst Karageorgiewitsch hinter der Sache steckt, ebenso wie 1899 seine Betheiligung festgestellt worden ist. Nach Privatnachrichten soll auch Rade Alawantitsch sterbend bekannt gegeben haben, daß er im Auftrage des Fürsten Peter Karageorgiewitsch gehandelt habe. Selbstverständlich wird der Kronpräsident dies, nachdem der so dumm eingeleitete Putsch mißlungen ist, bekreiden. Sehr wahrscheinlich ist es auch, daß Alawantitsch ebenso wie seiner Zeit das Werkzeug des Cecil Rhodes, Dr. Jameson, in blindem Eifer zu früh losgeschlagen hat, denn zum Schluss konnte sich Fürst Peter nicht einreden, daß er mit vier Mann Serbien erobern könne!

Jedenfalls ist der vereitelte Putsch ein Zeichen, daß Fürst Karageorgiewitsch wieder an der Arbeit ist. Er weiß, daß die Königstreue den Serben nicht allzu tief im Blute sitzt, und daß Alexanders Königsthron sehr wackelig geworden ist. Was heute mißglückt ist, kann bei gelegener Zeit und bei besserer Inszenierung doch früher und später einmal gelingen. Jedenfalls spricht die Wahrscheinlichkeit gegen eine lange Dauer des Regimes Alexanders des Kleinen. Eine Fürstengruft hat man in Belgrad noch nicht gebaut, und bisher wurde noch jeder Herrscher früher oder später aus dem Lande vertrieben, wenn er nicht, wie Fürst Michael, ermordet wurde, oder, wie Fürst Milan, sein Königthum in Baar umsetzte.

Schibriß kam gerade aus einem Pelzwaren-geschäft mit seiner Gattin, wo sich diese soeben einen Pelz von blauem Vair bestellt hatte. Es fieng schon zu dämmern an. Mit raschen, leichten Schritten gieng die junge Frau vorwärts.

„Wir müssen uns beeilen,“ sagte sie, „der Juwelier ließ mir berichten, daß er drei wunderbare Perlen besitze, um die eine Fürstin handelt; wenn ich sie mir nicht noch heute hole, so wird man sie mir vor der Nase wegkaufen.“

„Geh' nur hinein, mein Kind, und hole sie dir,“ sagte der zum Tode erschöpfte Schibriß. „Ich will hier draußen vor dem Laden auf dich warten.“

Die junge Frau gieng in den Laden, und wie Schibriß, an die Ecke des Schaufensters gelehnt, dastand, fühlte er plötzlich eine leichte Berührung in der Nähe seiner Rocktasche. Er hatte sich rasch umgewendet und konnte nur noch erkennen, wie eine schwarze Gestalt in seiner unmittelbaren Nähe mit Bligesschnelle in die Erde sank. Ihr Gesicht konnte er zwar kaum eine Secunde lang sehen, aber er erkannte trotzdem den alten Teufel, der ihm einst die verhängnisvolle Geldtasche gegeben, sofort wieder.

Hastig griff er nach seiner Tasche, und er empfand ein Gefühl der Glückseligkeit, denn das unerschöpfbare Geld war verschwunden. Der Teufel hatte den Geldbeutel sich zurückgestohlen. Die Hölle war von dem Geschäfte zurückgetreten, obgleich — wie ich schon bereits bemerkt — die junge Frau noch kaum mit der Hälfte der aller-nothwendigsten Einkäufe fertig geworden war. „D. Stg.“

### Die Zuckerkrise.

Ein lehrreiches Capitel moderner Wirtschaftspolitik.

Die Erfindung der Zuckerverzuckerung aus der Rübe ist eine That des Chemikers R. Achard vom Jahre 1801.

Der eigentliche Antrieb zu dieser Erfindung ist in der berücksichtigten Continentsperre Napoleons I. zu suchen, welche die finanzielle Anshungerung Englands beabsichtigte. Durch diese Sperre auf englische Waren (darunter Rohrzucker) sollte einerseits England geschädigt, andererseits die continentale Industrie gestärkt werden. Die Folgen dieser Sperre waren anfänglich sehr schädigend. Man war eben damals in fast allen industriellen Dingen von England abhängig. Der Zucker war in jener Zeit fast ein Luxusartikel, und man behalf sich vielfach mit Surrogaten, wie Syrup und Honig. Allmählich aber wendete sich das Blättchen. Die stetige Verbesserung der Production zog eine stetige Verbilligung des Rübenzuckers nach sich, die nicht nur den Colonialzucker am Continente verdrängte, sondern allmählich auch vom englischen Markte, ja sogar aus den Colonialländern selbst. Es trat die volkswirtschaftliche Seltsamkeit ein, daß der eingeführte, aus der Rübe gewonnene Zucker mit dem von der Natur uns bescherten Rohrzucker in seinem eigenen Standorte in erfolgreichen Wettbewerb trat. Wie war dies möglich?

Die geldlichen Erfolge verlockten die Erzeuger, ihre Production ständig zu vergrößern. Der Zuckernbedarf an Rübe wurde leicht gedeckt, da die Bauern im Zuckerrübenbau eine reiche Geldeinnahmequelle fanden, die ihnen besonders in jener Zeit, als die Landwirtschaft zu ausschließlicher Gelderwerbquelle zu werden begann, sehr erwünscht kam. Es wurde nun darauf los erzeugt, mehr als das Inland bedurfte. Natürlich verschärfte sich der Wettbewerb von Jahr zu Jahr, da ein Staat nach dem anderen als Concurrent auftrat.

Wie bei jedem ungehinderten Export, trat auch hier die Verkehrtheit ein, daß der Zucker nach England, dem Hauptmarkte, so billig geliefert wurde, daß es kaum mehr die Kosten gedeckt hätte, — und all das nur, um mit den anderen Staaten zu concurrieren. Um sich nun schadlos zu halten, um doch auch zu verdienen, wurde einerseits der Inlandspreis hinaufgeschraubt, so daß wir z. B. den Zucker theuer bezahlen müssen, während England damit seine — Schweine füttert, der Rübenpreis von Jahr zu Jahr mehr herabgedrückt, die Bauern durch die ihnen ausgezwungene Lieferung an bestimmte Fabriken (Rayonierung) in Abhängigkeit gebracht, durch die Errichtung eines Cartells und durch einen hohen Zollschutz gegen fremden Zucker der Inlandspreis hochgehalten, andererseits aber der Staat veranlaßt zur Auf-rechterhaltung des eigentlich verlustreichen oder wenigstens wenig erträglichen Exportes und zwar durch Gewährung von Prämien, anfangs Zuckerausbeutungsprämien, berzeit durch Exportprämien, d. h. durch Rückvergütung der Verbrauchssteuer und durch Frachtnachlässe. Diese Exportprämien betragen bei uns jährlich 18 Millionen Kronen. Durch all diese Einrichtungen kam es, daß die Exportproduction ins Maßlose wuchs, daß der Rübenbau riesige Flächen dem Brotgetreidebau entzog, und daß Zuckerindustrie und damit ein großer Theil der Landwirtschaft dem englischen Wohlwollen ausgeliefert sind. Insbesondere kommen drei Staaten als Concurrenten in Betracht: Deutschland, Frankreich und Oesterreich.

Es war oder eigentlich ist nur eine Frage der Zeit und der Technik, daß über kurz oder lang die Rohrzuckerverzuckerung in der Lage sein wird, massenhaften und billigen Zucker auf den Markt zu werfen. England ist durch den Burenkrieg zu großem Entgegenkommen gegen seine Rohrzucker bauenden Colonien genöthigt, und hierin ist wohl der Grund zu suchen, warum England plötzlich folgende Forderung stellt: Herabsetzung des Zuckerzolles in allen Staaten, Auflösung der Cartelle, Aufhebung der Ausfuhrprämien.

Nach kurzer Verhandlung mußten alle Staaten zu Kreuze kriechen; denn all das, was als „Erfolg“ angeführt wird, ist eitel Rederei. Thatsache ist, daß sich alle Staaten den Forderungen Englands bequemen mußten, um nicht durch hohe Strafzölle gänzlich vom englischen Markte verdrängt zu werden.

Englands Streben ist, seiner colonialen Rohrzuckerproduction den englischen und wenn möglich auch den continentalen Markt zu öffnen, durch die herabgesetzten Einfuhrzölle der rübenzuckererzeugenden Staaten einen dereinstigen Wettbewerb des Rohrzuckers zu ermöglichen und durch Abschaffung der Exportprämien die Production des Rübenzuckers zu vertheuern. Die Folgen werden für uns traurige sein. Der Zucker dürfte wohl billiger werden, da-

durch der Inlandverbrauch gehoben, der Staat steckt die 18 Millionen ein, — durch die plötzliche, ohne allmählichen Uebergang vor sich gehende Veränderung aller Erzeugungsverhältnisse aber werden die kleinen Fabriken bis zur Vernichtung getroffen und leider auch die Rübenbauern aufs schwerste geschädigt. Ungesund war die Zuckerexportindustrie, ungesund die Exportprämien und das Cartell, — aber eine jahrzehntealte Einführung kann man nicht im Laufe eines Jahres aufheben. Das gleicht einer Revolution in unseren industriellen und agrarischen Verhältnissen. Aendern läßt sich leider nur mehr wenig, eine Ablehnung des Brüsseler Vertragsturmes durch das Parlament klingt wegen der eventuellen Folgen und der Uneinigkeit der Staaten untereinander wenig wahrscheinlich.

Lehrreich aber ist diese Krise. Sie zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, welche furchtbaren Folgen die Züchtung aller ungesunden Exportindustrie nach sich zieht, wie bitter sich die Vernachlässigung des inneren Marktes rächt. Den geschädigten Agrariern, die zu ihrem Schaden kommen wie Pontius ins Credo, liefert die Zuckerkrise eine neue Waffe gegen die Exportindustriellen im Handelsvertragskampfe.

### Politische Rundschau.

**Die Einberufung der Delegationen.** Aus Ofen-Pest wird gemeldet, daß die Einberufung der Delegationen für die zweite Hälfte des Monats Mai in Aussicht genommen ist.

**Ein deutscher Landsmannminister.** Abg. Schönerer und Genossen richteten an das Gesamtministerium eine Interpellation wegen des Wirkungskreises der slavischen Landsmannminister, deren Einfluß ein sehr bedeutender sei. Es sei die höchste Zeit, mindestens durch Ernennung eines Ministers, dessen Aufgabe in der Geltendmachung der Interessen und der Rechte des deutschen Volksstammes in Oesterreich zu bestehen hätte, ein Gegengewicht zu schaffen. Es werden am Schlusse der Interpellation folgende Fragen gestellt: 1. Wer vertritt derzeit die Rechte und Interessen der deutschen Bevölkerung im Ministerrath? 2. Wie vermag die Regierung zu rechtfertigen, daß bei der Anstellung im Staatsdienste die Bewerber, welche der deutschen Nationalität angehören, fast regelmäßig zugunsten der slavischen Bewerber zurückgesetzt werden? 3. Ist der Ministerpräsident geneigt, die Ernennung eines Landsmannministers aus nichtparlamentarischen Kreisen an a. h. Stelle in Vorschlag zu bringen und sich dafür einzusetzen? 4. Ist die Regierung geneigt, endlich Vorbereitungen zur Durchführung der Sonderstellung Galiziens zu treffen?

**Verlängerung des Budgetprovisoriums.** Da das gegenwärtige Budgetprovisorium nur bis Ende März reicht, wird die Regierung eine Vorlage über eine zweimonatliche Verlängerung desselben noch vor dem 15. d. M. einbringen. Mit hin würde dann das verlängerte Provisorium bis Ende Mai reichen.

**Die Ernteurlaube.** Wie von militärischer Seite mitgetheilt wird, sind jetzt von den maßgebenden Factoren die Arbeiten und Zusammenstellungen über die beiden versuchsweise eingeführten Ernteurlauben der Infanterie gemachten Erfahrungen zum Abschlusse gelangt. Hohe Militärs haben sich dahin ausgesprochen, daß die Hoffnungen, welche ganz besonders die Landwirtschaft an den Ernteurlaub knüpft, sich nur zum ganz geringen Theile, oder überhaupt nicht erfüllt haben. In vielen Fällen ist der Landwirt durch die Urlaube eher behindert als gefördert. Es dürfte mithin der Ernteurlaub nur ein Versuch bleiben.

**Der Statthalterwechsel in Dalmatien** ist nun vollzogen. Der bisherige Statthalter Feldzeugmeister David v. Rhonfeld tritt in den Ruhestand und ist durch die Verleihung des Freiherrnstandes ausgezeichnet worden und an seine Stelle tritt der bisherige Ministerialrath im Ministerium des Innern Erasmus Freiherr v. Handel. Das Bemerkenswerthe an diesem Statthalterwechsel liegt darin, daß seit 1869 zum erstenmale wieder ein Civilbeamter an die Spitze der politischen Verwaltung von Dalmatien tritt. Das Militärcommando von Dalmatien übernimmt Feldmarschall-Leutnant Karl Horstky von Hornthal, der zuletzt die 36. Division in Agram commandiert hat.

**Serbische Agitatoren in Oesterreich-Ungarn.** Wie aus Agram berichtet wird, beschäftigt sich die österreichisch-ungarische Regierung mit dem Plane, die auf österreichisch-ungarischem Boden wohnenden serbischen Emigranten, welche von dort aus eine lebhaftige Agitation gegen das serbische Königshaus betreiben, auszuweisen. Angesichts der immer weitere Kreise ziehenden Umtriebe dieser vornehmlich in Agram und Ofen-Pest ansässigen Agitatoren, welche

erst unlängst gelegentlich der Attentatsgerüchte sich wieder einmal in vollster Thätigkeit zeigten, mußte der Gedanke einer Abwehr dieses Mißbrauches des Asylrechtes lebendig werden.

**Ein großer Burensteg.** Die Buren unter Delarey haben den General Lord Methuen mit 1000 Mann gefangen genommen. Kitchener berichtet hierüber aus Prätoria: „Ich bedauere, eine sehr traurige Nachricht über Lord Methuen melden zu müssen. Er war mit 900 Verwundeten unter Major Paris, 300 Mann Infanterie, vier Geschützen und einem Pompon auf dem Marsche von Byourg nach Lichtenburg, und beabsichtigte, am 8. d. M. mit Greenfeld, der 1300 Verwundete unter seinem Befehle hatte, zusammenzustoßen. 500 Mann bewaffnete Truppen sind von den Buren noch vier Meilen verfolgt worden und in Maribogo eingetroffen. Sie berichten, Methuens Geschütze, Bagage seien von den Buren genommen worden“. Major Paris, der mit dem Rest der Mannschaft in Kraal-Pan eingetroffen ist, berichtet: „Eine Abtheilung marschierte in zwei Colonnen und verließ um 3 Uhr früh Tweebosch. Eine Stunde später, kurz nach Tagesanbruch, machten die Buren einen Angriff, ehe noch Verstärkungen eintreffen konnten, und durchbrachen die Nachhut. Inzwischen gallopierten die Buren in großer Zahl gegen beide Flanken. Dieser Angriff wurde anfangs von den in den Flanken stehenden Abtheilungen abgewiesen, doch waren die Flanken eingerissen. Alle mit Maulthieren bespannten Wagen und die bewaffnete Mannschaft stürzten wild davon und wurden durcheinandergeworfen. Ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen. Alle Bemühungen, die Thiere zum Stehen zu bringen, blieben erfolglos. Nach muthigem, jedoch nutzlosem Vertheidigen drang der Feind in die Wagenreihen ein, Methuen wurde am Oberschenkel verwundet, Paris wurde umzingelt und ergab sich den Burenführern. Methuen befindet sich im Lager der Buren“. Die Zahl der von Delarey gefangen genommenen Engländer beträgt 1000, davon sind 201 nicht wieder freigelassen worden.

### Aus Stadt und Land.

**Zur Neuwahl der Handels- und Gewerbekammer Graz.** Mit Rücksicht auf die in Wählerkreisen herrschenden Mißverständnisse werden wir von berufener Seite ersucht, aufmerksam zu machen, daß die Bestimmung der Kammerwahlordnung, nach welcher von den 14 Kammermitgliedern der Handelssection mindestens 8 und von den 30 Kammermitgliedern der Gewerbe- und der Montansection mindestens 18 in Graz sesshaft sein müssen, selbstverständlich nicht dahin zu verstehen ist, daß die Besetzung sämtlicher übrigen Mandate unbedingt durch auswärtige Mitglieder zu erfolgen habe. Die bezeichnete Bestimmung der Wahlordnung schließt vielmehr keineswegs aus, daß auch eine größere Zahl von Mitgliedern in Graz sesshaft sein kann.

**Von der Advocatur.** Herr Dr. Oscar Drosel, bisher Concipient bei Herrn Dr. Feldbacher in Marburg, ist mit diesem Rechtsanwalte in Compagnie getreten.

**Vom steiermärkischen Landeschulrath.** In der am 20. Februar d. J. abgehaltenen Sitzung hat der steiermärkische Landeschulrath u. a. beschlossen, dem Gewerken und Landtagsabgeordneten Johann Pengg von Ruheim in Thörl für sein schulfreundliches Wirken, den Bezirksschulinspectoren Alois de la Motte in Leibnitz und Josef Supanek in Cilli anlässlich der Entgegennahme des Jahreshauptberichts über den Zustand des hierländigen Volksschulwesens für ihr pflichteifriges Wirken, dann dem Oberlehrer Josef Kline in Artic anlässlich seines Uebertrittes in den Ruhestand für sein langjähriges verdienstvolles Wirken im Volksschullehreramt die Anerkennung auszusprechen. — Ferner hat der Landeschulrath die Errichtung einer vorläufig einlässigen öffentlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in der Gemeinde „Curort Sauerbrunn“ unter Einreichung dieser Schule in die zweite Ortsclasse bewilligt; den wirklichen Lehrer am Staats-Obergymnasium in Cilli, Dr. Leopold Wenger, unter Zuerkennung des Titels „Professor“ im Lehramt bestätigt und über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen, Witwenpensionen und Erziehungsbeiträgen, dann um Gewährung von Selbstaushilfen entschieden. — Angestellt wurden: Als Oberlehrer an der Volksschule in Laak bei Süßenheim, Bez. St. Marein bei Erbadstein, der definitive Lehrer und Schulleiter Franz Kosler dortselbst; an der Volksschule in St. Marein, Bezirk Oberburg, der definitive Lehrer und Schulleiter Johann Burdian in

St. Michael ob Prassberg; an der Volksschule in Kapellen, Bezirk Ober-Madersburg, der definitive Lehrer und Schulleiter Quirin Pentl in Süßenheim; als Lehrer, bezw. Lehrerin: an der öffentlichen Volksschule in Lichtenwald der definitive Lehrer Josef Brimar in Reichenburg; an der Volksschule in Heiligen-Geist bei Loce, Bez. Sonobitz, der provisorische Lehrer Franz Emrejel dortselbst; an der Volksschule in Leitersberg-Marcovin, Bez. Umgeb. Marburg, der definitive Lehrer Othmar Herbst in Mahrenberg; an der Volksschule in Czadram, Bez. Sonobitz, die definitive Lehrerin Franziska Krajnik in Gaidenschaft im Küstenlande. Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt: an der Volksschule in Kranichsfeld, Bez. Umg. Marburg, die formell befähigte Arbeitslehrerin Marie Meško in Gams bei Marburg, unter gleichzeitiger Belassung auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten; an der Volksschule mit utraquistischer Unterrichtsprache der Umgebung Windischgraz die nichtactive, formell befähigte Arbeitslehrerin und Oberlehrerstochter Karoline Brecht in Windischgraz; an der Volksschule in Polstrau, Bez. Friedau, die nichtactive, formell befähigte Arbeitslehrerin und Oberlehrerstochter Emma Unger dortselbst. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: die Oberlehrer: Franz Bernhard in Thal, Bez. Umg. Graz; Josef Kline in Artic, Bez. Rann und Josef Druzovic in St. Georgen a. d. Pöbniß, Bez. Umg. Marburg und der Lehrer Matthäus Kresnik in Cilli.

**Gewerblicher Familienabend.** In diesem Lager ist Cilli! Diese Worte bildeten den Höhepunkt der begeisterten Rede, welche Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch am Sonntag abends an die zum gewerblichen Familienabend zusammengeworfenen Festgenossen richtete. Und wahrlich, wie unser deutscher Gewerbebestand gleichsam die Grundmauer des Cillier Deutschtums bildet, so athmete auch dieser Familienabend, der im schön ausgeschmückten Saale des Hotels Terchel stattfand, echten Cillier Geist, jenen reichen Humor, jene offene einigende Herzlichkeit, die in unserer Sannstadt mehr als anderswo ihr Heim aufgeschlagen haben. Der Einladungsruf des Festausschusses, in dessen Mitte sich die Herren Koroschek, Pachiaffo und Prettnner besonders verdienstlich gemacht haben, fand einen überraschend starken Widerhall: so dicht gedrängt, wie am Sonntag, sind Festtheilnehmer im geräumigen Saale des Hotels Terchel wohl noch nie zusammengelassen, und leider mußten gar viele wegen Platzmangel wieder fortgehen. Der Obmann des gewerblichen Vergnügungsausschusses, Herr Koroschek, richtete an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte und hieß namentlich Herrn Vicebürgermeister Julius Rakusch, den wackeren Gesangverein „Liederkrantz“, welcher in liebenswürdiger Weise mitwirkte, die Gewerbetreibenden und ihre Freunde willkommen. Der Festabend trug das Gepräge eines gemüthlichen Pikniks. Es waren nämlich durch freundliche Spenden die ausgefeiltesten Magenlabungen in festem und flüssigem Zustande aufgebracht worden und bildeten nun in buntem Durcheinander die Beste einer Fuztombola mit der bindenden Norm, daß sie gleich an Ort und Stelle ihrer Bestimmung zugeführt werden müßten. Bei der überaus heiteren Abwicklung dieser Fuztombola haben sich die Herren Prettnner und Kiegersperger besonders hervorgethan. Der Gesangverein „Liederkrantz“ erfreute die Anwesenden mit mehreren prächtigen Chören, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Ganz besonderes Lob verdient auch diesmal die Musikvereinskapelle, die unter der Leitung Schachenhofers unermüdet aufspielte. In begeisterten Worten würdigte Herr Franz Pachiaffo die Bedeutung des Festes, welches den Zweck habe, die Gewerbetreibenden einander näher zu bringen, so daß sie in deutscher Treue zusammenstehen. Dem Festausschusse habe kein besserer Dank zutheil werden können, als durch das so zahlreiche Erscheinen. Herr Julius Rakusch rief die Festtheilnehmer zu hellem Jubel hin. Das Festbild, sagte er, mache unser Herz aufgehen, denn in diesem Lager ist Cilli, wo alle Bevölkerungsschichten so treu zusammenhalten. Die Cillier sind ja einig in Freud und Leid, gemeinsam ist ihr Jubel, wenn ihnen das Geschick eine Freude beschert, gemeinsam folgen sie dem Sarge, in dem ein lieber Todter hinausgetragen wird. Der Kampf um Cilli habe diese Treue und gegenseitige Anhänglichkeit geschmiedet, aber auch der Stolz über die hohe Bedeutung, welche die kleine bescheidene Stadt erlangt hat. Möge insbesondere der Gewerbebestand von Cilli seine Fahne immerdar hochhalten, dann wird auch die Stadt dem Deutschtum immerdar erhalten bleiben. Der Redner, welcher auch der Musikkapelle freudige

Anerkennung sollte, gab seiner Befriedigung über den schönen Verlauf des Festes Ausdruck, brachte dem Deutschen Gewerbebunde ein donnerndes „Heil“ und dankte den Herren Pacchiaffo und Pretzner dafür, daß sie eine so schöne und fröhliche Gesellschaft zusammengeschart hatten. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Mehrzahl der Festteilnehmer die Heimreise erst in den Morgenstunden antrat. Der Deutsche Gewerbebund aber kann mit hohem Stolz auf diesen unvergesslich schönen Abend zurückblicken.

**Evangelischer Familienabend.** Heute Donnerstag den 13. März findet abends 8 Uhr ein evangelischer Familienabend im Hotel „zur Krone“ statt. Pfarrer May wird über die Reformation in Salzburg sprechen.

**Sprachvereins-Abend.** Wir machen unsere Leser auf den heute Mittwoch im Saale des Hotels Terschel stattfindenden Sprachvereins-Abend aufmerksam, bei welchem neben Abwicklung der Tagesordnung die Cillier Musikvereinskappelle aufspielt. Wie man uns mitteilt, wird Herr Schachenhofer mit einem Einzelnvortrage die Anwesenden erfreuen. Jeder deutsche Volksgegnosse ist herzlich willkommen.

**Venedig in Cilli.** Nur noch wenige Tage, und die stolze Königin der Meere wird bei den frohen Sängern Cillis zu Gaste sein. Die Räume des Gastros werden immer venetianischer und erwartungsvoll blickt der Löwe von San Marco durch die Hallen. Die Ausschmückung ist fast schon fertig und all' die anderen ausgedehnten Vorarbeiten werden mit jenem Humor und mit jenem Eifer betrieben, der den deutschen Sängern Cillis stets eigen war. Alle lieben Gäste, die sich an dem Feste zu beteiligen gedenken, seien insbesondere gebeten, nach Möglichkeit in irgend einer italienischen Tracht zu erscheinen, um dem Festabende das gewünschte bunte Bild zu sichern. Eine zahlreiche Verheiligung von auswärtig ist angehängt.

**Cillier Turnverein.** Die am Samstag, den 8. d. M., im Hotel Terschel abgehaltene Kneipe erfreute sich eines sehr guten Zuspruches von Turnern und Gästen und nahm wie immer einen sehr gemüthlichen und angenehmen Verlauf. Mit herzlichsten Begrüßungsworten an die Anwesenden eröffnete der Kneipwart dieselbe und bald hallten traute Töne deutscher wie turnerischer Lieder durch den Saal. Einige Punkte über das fernere Wirken des Vereines wurden erörtert, so auch das heuer zu feiernde 40 jährige Gründungsfest des Vereines. Da auch das Kreisturnfest in Linz in einem der Sommermonate stattfindet, sei gleich an dieser Stelle erwähnt, daß es jeder Turner für seine Pflicht erachten soll und muß, den Turnboden in seinem eigenen, wie im Interesse des Turnvereines regelmäßig zu besuchen. Darum Turner: Frisch, fromm, froh, frei!

**Fleischhauerkränzchen.** Dieses von den Cillier Fleischhauern am Samstag abends im Saale des Hotels „zum Mohren“ veranstaltete Kränzchen nahm einen sehr animierten Verlauf. Der Besuch, zu welchem die besten Gesellschaftskreise das Hauptcontingent gestellt hatten, war ein überaus starker. Auch aus Steinbrück und Tüffer hatten sich liebe Gäste eingefunden. Nach den flotten Weisen der Musikvereinskappelle wurde bis in den frühen Morgen unermüdet getanzt. Launige Trinksprüche gaben von dem jugendfrohen Humor Zeugnis, der alle Theilnehmer beherrschte.

**Literarisches.** Unter dem Titel „Mutterherzen“ erscheint zu Ostern im Verlage der „Oesterreichischen Verlagsanstalt“ (Linz, Leipzig und Wien) aus der Feder des Schriftstellers Julius Syruschel ein Band slovenischer Dorfgeschichten aus Untersteiermark, auf die wir jetzt schon unsere Leser aufmerksam machen. Syruschel, der sich durch zwei Bände trefflicher Tiroler Dorfgeschichten („Kinder der Sünde“ und „Dorffrieden und Alpenwildnis“) einen vorzüglichen Namen als Novellist gemacht hat, ist durch sein prächtiges untersteierisches Epos „Der Bachernjäger“, das wir bei seinem Erscheinen s. z. ausführlich besprochen haben, uns Cilliern und dem ganzen steierischen Unterlande besonders lieb und wert geworden. Wir können mit Recht auf sein neues Werk! gespannt sein und werden nicht ermangeln, auf dasselbe eingehend zurückzukommen.

**Theaternachricht.** Herr Director Kollmann, welcher morgen, Donnerstag, mit der prächtigen Possee „Sein Doppelgänger“ sein Benefice hat, ersucht uns, mitzutheilen, daß durch vielfache Absagen von Gästen, mit denen er bereits ein festes Abkommen getroffen hatte, das feste Repertoire Schwankungen unterworfen war, für welche Herr Director Kollmann nicht verantwortlich gemacht werden kann. Wir sind überzeugt, daß Herr

Director Kollmann dem Cillier Publicum in der nun bald ablaufenden Winter-Saison das Beste nach Kräften bieten wollte, und daß seine Benefice-Vorstellung, die durch die Anwesenheit eines hochgeschätzten Gastes, des Fräuleins Bayer vom Hoftheater in Sigmaringen, einen besonderen Reiz gewinnt, sich eines wohlverdienten guten Besuches erfreuen wird.

**Keine Lehrkräfte.** In der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Unterrichtsminister die Anfrage des Abg. Robic wegen Ueberfüllung der zweisprachigen Parallelklassen am Marburger Staatsgymnasium. Aus den Mittheilungen Dr. v. Hartels geht hervor, daß seit dem Schuljahre 1897/98 eine Classentheilung deshalb nicht mehr vorgenommen werden konnte, weil „trotz wiederholter Bemühungen“ keine geeigneten Lehrkräfte gefunden werden konnten. Der Unterrichtsminister war bemüht, diese Erscheinung mit dem „allgemein herrschenden Lehrermangel“ in Zusammenhang zu bringen. Es ist klar, daß darin eine genügende Erklärung für den so empfindlichen Mangel an slovenischen Lehrkräften nicht erblickt werden kann, weil sonst, wie das „Grazer Tagblatt“ treffend bemerkt, dieselbe Noth in demselben Maße auch an allen deutschen Mittelschulen fühlbar sein müßte. Da dies durchaus nicht der Fall ist, kann die Ursache nur in dem von deutscher Seite oft behaupteten, von den Slovenen immer wieder in Abrede gestellten Umstande gesucht werden, daß die windische Intelligenz trotz aller Kunststücke, die ihr auf die Beine helfen sollen, noch immer höchst dünn gesät ist. Und trotzdem sind die slovenischen Macher und Hezer unverfroren genug, mehr Mittelschulen und sogar eine Hochschule zu verlangen!

**Aus Rohitsch** wird uns geschrieben: Der vor einigen Jahren von der Stadt Pettau für hier ernannte Dechant, welchem der Ruf eines friedlichen Priesters vorausging, weshalb er von den Bürgern und Bewohnern des Marktes mit allen möglichen Ehren empfangen wurde, sorgt fleißig dafür, daß alljährlich hier Missionen stattfinden, in welchen gegen deutsche Bürger und Bewohner des Marktes Rohitsch geschimpft und losgedonnert wird. Auch ist er endlich beflissen, daß der Friede und die Eintracht, welche bislang zwischen Bürgern und Geistlichkeit herrschte, besonders in letzter Zeit durch das Erscheinen eines kleinen jungen Pöppriesters aus der Koroscher-Schule in Marburg gestört wurde, da derselbe das bisher hier unbekannt Denuncieren der Aemter und Beamten in echt christlicher Weise betreibt. — Dieser ehrenwerte katholische Priester, greift in der slovenischen Zeitung hochverdiente Personen, die mit ihm noch nie ein Wort verloren haben, auf ganz gemeine Art an, und macht hiezu die Randbemerkung, „das Erdbeben möge selbe verderben, und zwar nur aus dem Grunde, weil selbe Deutsche, wenn auch Katholiken sind.“ — Nur so fort! Die „Los von Rom“-Bewegung wird in unserem sonst so friedlichen Markte dadurch am meisten gefördert. Der zahlende Tag für diesen ohne Grund heraufbeschworene Streit wird, wenn es einen Gott und eine Vergeltung gibt, nicht ausbleiben, und vorläufig sagen wir „Vergelte es Gott!“ — Dem Dechant, der aber mit allem diesen einverstanden zu sein scheint und Schmähungen auch von den Missionären gegen Bürger, Gewerksleute u. in der auch von uns erhaltenen Marktkirche nicht hintanzuhalten weiß, wünschen wir: bald „Probst“ von Pettau oder wenigstens Dechant von Gonobitz zu werden!

**Die neue deutsche Rechtschreibung.** Der Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hartel richtete an alle Landesstellen und Landesschulbehörden einen Erlass, nach welchem an allen niederen und mittleren Schulen ab Schuljahr 1902—1903 eine neue Rechtschreibung in den Unterricht einzuführen und alle neuen Lehrbücher in der neuen Orthographie abzufassen seien. Für die älteren Lehrbücher wurde ein 5jähriges Uebergangsstadium festgesetzt. Der Erlass fordert die Directoren, Schulleitungen und die gesammte Lehrerschaft auf, im amtlichen Verkehr die neue Rechtschreibung anzuwenden und für die Verbreitung der neuen Rechtschreibung außerhalb der Schule werththätig zu wirken. Für die angestrebte Einführung der Orthographie überhaupt wird in Uebereinstimmung mit den Regierungen des übrigen deutschen Sprachgebietes der 1. Jänner 1903 in Aussicht genommen. Die Unterrichtsverwaltung beabsichtigt, an alle Behörden, journalistischen und buchhändlerischen Vereinigungen sich zu wenden, damit sie eine rasche Verbreitung der neuen Orthographie begünstigen.

**Eine österreichische Cigarre,** welche unter

staatlicher Aufsicht und Verantwortung verfertigt wurde und trotzdem als Inhalt einen überreichenden Stoff-Fetzen enthält, ist in unserer Schriftleitung zu besichtigen. Die Finanz-Organen werden eingeladen, sich durch Augenschein von dieser empörenden statlichen „Lebensmittelverfälschung“ zu überzeugen.

**Weinmarkt in Graz.** Der von der Stadtgemeinde Graz seit einer Reihe von Jahren veranstaltete Weinmarkt bietet eine äußerst günstige Gelegenheit zum Einkaufe von vollkommen fehlerfreien, ausschließlich in Steiermark gekelterten Naturweinen und wird deshalb von den Weinhändlern und Gastwirten in reichem Maße besucht und zu Einkäufen benützt. Die günstigste Kaufgelegenheit wird insbesondere beim heurigen Weinmarkte, welcher bekanntlich in der Zeit vom 10. bis 13. April in den Hallen, Replerstraße 114, abgehalten wird, besonders hervortreten, da die vorzügliche Ernte des Vorjahres in allen Qualitäten in dem reichsten Maße vertreten sein und preiswürdig abgegeben werden wird.

**Eingesendet.**

**Warnung.**

Es geht mir die Nachricht zu, daß sich in Oesterreich ein Mann herumtreibt, der sich als meinen Vertreter ausgibt und unter meinem Namen evangelische Flugblätter und Bücher ausbietet. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich keinen Vertreter beschäftige und warne hiermit ausdrücklich vor allen unlauteren Versuchen dieser Art, die jedenfalls von der Gegenpartei eingeleitet sind, um unsere evangelischen Brüder in Oesterreich zu verächtigen und unserer Sache zu schaden.

Von zweiter Seite wird mir mitgetheilt, daß ich in der „Südsteirischen Presse“ als höchst gefährlich für den Bestand Oesterreichs geschildert werde, weil ich antidynastische Flugblätter, wie „Habsburgs Sünden“ und „Oesterreichs Zusammenbruch“ verbreiten würde. Diese Behauptung ist eine vollständige Unwahrheit, ich habe diese Broschüren noch nie gesehen, viel weniger verbreitet. Werden dieselben trotzdem unter meinem Namen verbreitet, so ist auch dies ein gegnerischer Versuch, die evangelische Sache und deren Vertreter bei der österreichischen Regierung anzuschwärzen und dieselbe zu schädigen.

Leipzig, im März 1902.

Hochachtungsvoll  
Karl Braun's Verlag.

**Deutscher Schulverein.**

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 5. März 1902 wurde den Gemeinden: Königfeld bei Landskron, Raspenau, Weibling, Föls, Rasten, Krizowitz, Wünschendorf, Leonding, Fresach, Wölsdorf, Oberdorf, Klein-Gernoseck, Rabensgrün, Mersalles-Lipai, Schönthal, Gabel bei Nemes, Bowis, Jaberlich, Balletis und Gleisdorf, der Turnerschaftsgesellschaft bei der „Post“ in Wr.-Neustadt, der Bezirksvertretung in Mich für geleistete Spenden und Beiträge; ferner der Gemeinde in Oberlichtenwalde für eine Sammlung unter den Gemeindeauschussmitgliedern, der Ortsgruppe in Märzschlag für den Ertrag des Schulvereinskränzchens, der Ortsgruppe Leobersdorf für den Reinertrag des Kränzchens vom 25. Jänner 1902, der Ortsgruppe Karbis für das Erträgnis des Volksfestes vom 7. Juli 1901, dem Vereine der Deutsch-Oesterreicher in Hamburg für einen Sammel-schülerertrag und das Erträgnis einer kleinen Tombola, der Ortsgruppe Gleisdorf für das Erträgnis eines Häringschmauses, der Ortsgruppe Wr.-Neustadt für den Reinertrag des Blumenballes, Herrn E. Eckardt in Pilsen für den Ertrag der Dominoabende in den Monaten Jänner und Februar l. J., und der Wiener nationalen Studentenschaft für einen Antheil am Erträgnisse der Vorstellung „Alt-Heidelberg“ im Deutschen Volkstheater der geziemende Dank abgestattet.

Unterstützungsbeiträge wurden für nachstehende Schulen bewilligt: Julienshain als Schulgeld für arme Kinder, Koflersdorf für Herstellungen im Schulhause, Böhm.-Verlau für Vermittel.

Angelegenheiten der Schulanstalten in Prag-Lieben, Jablonez, Lichtenwald und Sauerbrunn wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

„Los von Rom“ Bewegung! „Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch. Sanitätsbehördlich geprüft. Ueberall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche 6539-61

Zahn-Crème.

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich unangenehm bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Culturstaaten bewährt hat.

Süßrahm-Theebutter

Kräftigstes Marburger Dampfmehl Direct import. russ. Thee. Echten Jamaicarum und Cognac. Best. Marken Rheinweine Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.

Kleinoschegg-Champagner Flasche fl. 1.60 empfiehlt

Alois Walland, Rathausgasse.

Dr. Laab's Badeanstalt

Wienstrasse Nr. 182 Graz Tramw.-Haltest. „Göstinger Mauth“ Wannenbäder, Kasten-Dampfbad, elektrisches Licht-Schwitzbad, Sonnen- und Lichtluftbad, Brausen, Douchen. Außerst bescheidene Preise. — Abonnements (12:10).

Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren

Dr. Arthur Laab

wohnt und ordiniert: GRAZ, Alberstrasse Nr. 12. Sprechstunden von 9-10 und 2-3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Vormittag. 6718

Römer-Quelle

feinster Alpensauerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden. Depot: Josef Matz in Cilli. 5507

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Franz Wilhelms

abtührender Thee

VON

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in 6817

Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

Zweite

Absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 Jahren.

Anlage!

Wien 899. Preisgekrönt! Paris 1900.

Mein Kochbuch von Lotti Richter, Wien.

Bedeutend verbessert und vermehrt! Ueber 2200 Recepte.

Das beste Geschenk für jede Hausfrau und Köchin! Mit vielen Bildern und farbigen Tafeln.

Preis brosch. 4 K 80 h, geb. 6 K.

Verlag von Ulr. Moser's Buchhandlung, Graz.

Neuwuchs der Haare! - Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenschweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Product ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarte Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder häßlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlegen. Wer konnte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Aaransfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Ihre königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 3 Flaschen „Lovaerin“.

Frau Baumwieser Martha Netze in Arosau (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Gräfin Edine Ziehr, Bichsava: Wollen Sie gefälligst hierher noch 6 und an Gräfin Cremonville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Frau Lisa Pollak, Jaidach: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erwünsche mir sofort noch 1 Flasche zu senden.

Frau Ida Löser in Bodonach: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Aerzte nicht vermochten, brachte Ihr „Lovaerin“ zustande.

Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kahle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Ehrlich, Jaidach (Böhmen): Ich habe nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benützung von 3 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren üppigen Haarwuchs erreicht.

Frau B. Szénáry, Budapest: Jahrelang litt ich an Haarausfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauchte, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst belebender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Wäher kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erhaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Winterwichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches Ihren kleinen Nöthlingen herrliche Stoffe verschafft.

Drei einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate ausreißend, 6 K, 3 Flaschen 12 K, 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Vorkaufnahme oder vorherige Beldeinstellung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

Warnung! Dieses Inserat wird in unautentischer Weise nachgemacht. Man nicht obigen Kopf und die Zeichnung „Lovaerin“ trägt. Kopf und Namen sind gefälligst geschützt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalplombe versehen.

Eine Lederhandlung

seit 20 Jahren im Betriebe, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin Cilli, Grazergasse 5. 6887

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen echt in Paketen à 20 und 40 Heller bei Baumbach's Erben Nachfolg., W. Kaufner, „Adler-Apothek“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariahilf“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Tüffer. 6504

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 6798



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Anton Reber, Bahnhofstrasse 34 in Laibach.

Seidel & Naumann's „Ideal“-Schreibmaschine auf Kugellager.

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath WIEN 6249

III/3 Heumarkt 9.

Von der hohen k. k. Statthalterei conc.

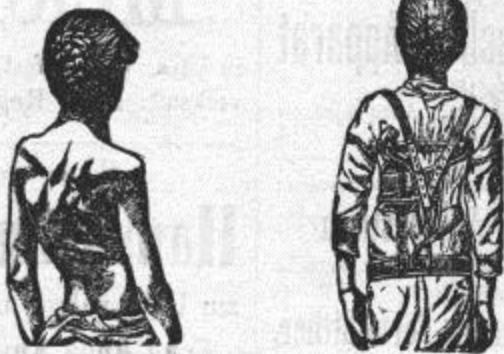
# Orthopädische Heil-Anstalt

gegründet und bestehend seit 1884 **Gottlieb Gerlitz** gegründet und bestehend seit 1884

Graz, Sparbersbachgasse Nr. 51

6855

Vor der Behandlung. Mit angelegtem Patent-Apparate nach viermonatl. Behandlung.



Auf sechzehnjähriger, reicher Erfahrung fußender Methode zur Beseitigung und Hintanhaltung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung**, **Selbstverfundene**, mehrfach, zuletzt 1897 mit der gold. Medaille in Wien prämierte **Rückenapparate!** — Ganze Pension. Mäßige Preise. — Ärztlicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasser-Heilanstalt Jungb.orn.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs  
Paris 1900: „Grand Prix“  
GESSLER'S echter  
**ALTVATER**  
alleinige Fabrikation: 6421  
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

## Geschäfts-Uebersiedlungs-Anzeige.

Bringe hiemit zur allgemeinen, gefälligen Kenntnis, dass ich mein **Cementwaren-Erzeugungsgeschäft**

ab 1. März 1902 vom Sparcassengebäude (Bahnhofplatz) in mein eigenes Heim **Spitalgasse Nr. 12** übersiedelt habe.

Mein Geschäft basiert in der Ausführung von Cementplatten, in allen gewünschten Farben und Dessins, für Pflasterungen von Kirchen, Vorhäusern, Vestibules, Stiegenplätzen, Trottoirs, Pissoirs etc. etc., ferner erzeuge ich garantiert beste Waren aus bestem Portland-Cementstampfbeton wie: freitragende Stiegenstufen, je nach Mass und Zeichnung, Thür- und Fenstergewände, Brunnen- und Pferdemoscheln, Futtertrüge aller Art, Badewannen, sowie Cementröhren etc. etc. in allen Dimensionen, wasserdichte Kellerbetonierungen. Schliesslich erlaube mir noch aufmerksam zu machen, dass ich mein Geschäft noch dadurch erweitert habe, dass ich Bauverzierungen für jede gewünschte Fassade am Lager führe, sowie den Verkauf von Portland- und Roman-Cement bester Marken en gros und en detail verkaufe.

Mein stetes Bestreben ist, die geehrten Kunden mit den reellsten und solidesten, möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen.

**Jos. Tabor, Cementwaren-Erzeugungsgeschäft,**  
Spitalgasse Nr. 12.

## Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundene Original-Genfer 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundene, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belobungsschreiben innerhalb Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Freih. v. Eckerschen Baumschulen  
St. Gotthard, Post Andritz (Haltestelle Gösting) bei Graz  
geben ab

# 10.000 Stück bestgezogene Obstbäume

der für Ober-, Mittel- und Untersteiermark geeignetsten Tafel- und Mostsorten in allen Formen. Kastanien, Ziersträucher, Obstwildlinge, See-(Teich-)Rosen. Mässige Preise. Preisverzeichnis kostenlos.

**JOSEF SCHULTZ**

6905

Obergärtner.

**Das Wunder-Mikroskop,**  
wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von **nur K 2.40**  
[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrössert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie **Malkäfer** so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungs-Apparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionsthierehen**, welche mit blossen Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer **Loupe** für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500facher quadr. Vergrösserung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten **nur K 5.—**. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine **Fernrohre** zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui **nur K 5.—**. Versandt durch  
**A. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.**

Bl. 2441.

## Kundmachung!

Am 30. Mai 1902 gelangen die Interessen der

## Legetthoff-Stiftung

an sechs Invalide zur Vertheilung.

Zum Stiftungsgenusse sind berufen:

Invaliden oder ehemalige Soldaten des Mannschaftsstandes von tabelloser Conduite, welche bei einem der im Bereiche der Ergänzungs-Bezirks-Commanden Nr. 27 und 47 sich ergänzenden Infanterie-Regimenter oder Jäger-Bataillone gebient haben und insolge einer vor dem Feinde erhaltenen Verwundung verstümmelt oder insolge schwerer Verwundung oder durch die Kriegsstrapazen erwerbsunfähig geworden sind, wobei in erster Linie jene zu berücksichtigen sind, welche die Occupation in Bosnien 1878, unter dem Commando des verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Carl v. Legetthoff, mitgemacht haben.

In Ermangelung von anspruchsberechtigten Invaliden und ehemaligen Soldaten aus dem Bereiche der Ergänzungs-Bezirks-Commanden Nr. 27 und 47 sollen gleichqualifizierte Invaliden und ehemalige Soldaten aus dem Bereiche der Ergänzungs-Bezirks-Commanden 7 und 17 und in weiterer Folge die in der Evidenz des Militär-Invalidenhauses in Wien stehenden Invaliden auf die Theilnahme an dieser Stiftung Anspruch haben.

Die bezüglichen Gesuche sind bis längstens Ende März dem k. u. k. Ergänzungs-Bezirks-Commando Nr. 87 in Cilli vorzulegen.

Bürgerlich erwerbsfähig classifizierte Abschieder haben keine Gesuche einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 3. März 1902.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

6897

Eine grosse

## Lebensversicherungs-Gesellschaft

sucht einen

## Repräsentanten

für die Stadt Cilli

welcher gleichzeitig eine gewisse Zeit auf die Reise zu gehen hat. Es ist dies ein Vertrauensposten, welcher mit Gehalt, Tagesdiäten, Fahrtspesen etc. dotiert wird.

6902

Ausführliche Ansuchen sind sub: „Angenehme Stellung 29973“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. Wien I/1, zu richten.

Circa 100 Metercentner

**Heu und Grummet**trocken eingebracht, staubfrei, grün,  
abzugeben bei 6914**Franz Zangger, Cilli.****TAUSCH!** 6916

4 neu erbaute 3 stockhohe Wohn- u. resp. Geschäftshäuser werden an der Basis einer 4% Verzinsung bei voller Steuer gegen eine lastenfreie Gutsbesitzung in Steiermark vertauscht. Der jährl. Bruttomietzins beträgt 14.300 fl. nach Abzug sämtlicher Auslagen sowie der Sparcasse-Zinsen aus 110.000 fl. verbleibt ein Nettozins von 6000 fl.

Zuschriften unter: „Tausch“ an die Annoncen-Exped. Kienreich, Graz.

**Suche Geschäftslocal**

passend für eine Specerei- oder Gemischtwarenhandlung für späterhin zu pachten.

Gefällige Anträge unter „1903“ postlagernd Cilli. 6913

Das erste und älteste

**Vieh-Commission-Geschäft**

Inhaber K. Murko

Bregenz a. B.

besorgt **Verkäufe**, speciell von Borstenvieh nach Deutschland und der Schweiz. Uebernimmt **Lieferungen, Verzollungen etc.** gegen mässige **Provision und gewissenhafte Ausführung.** 6915

**Möbliertes Zimmer**

für 2 solide Herren gesucht.

Gefl. Zuschriften mit Preisangabe unter „Separiert“ a. d. Verwalt. dieses Blattes

**Acker**

ist zu verpachten. Nähere Auskunft bei

**Hans Sager** 6919  
Bahnhofgasse 9.

Möbliertes 6920

**Zimmer**

samt ganzer Verpflegung an einen stabilen Herrn zu vergeben.

Laibachergasse 2.

**Clavier**

fast neu, vorzügliches Instrument und ein

**photographischer Apparat**

13x18

sind billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6854

Wegen Raummangel **billig** zu verkaufen:**Ein grosser Auszugstisch**

für 12 Personen, aus Eichenholz, altdeutsche Façon, ganz neu.

**Eine Luft-Resonanz-Forte-Zither,** ebenfalls fast neu. 6876

Anzufr. in der Verwaltung dieses Blattes.

**Wegen Abreise**

billig zu verkaufen!

Ein Schlafdivan, ein grosser Teppich (ganz neu), zwei Nähmaschinen, zwei Kanarienvögelchen mit Häuschen, eine gute Zither bei 6917

Frau Anna Kovatschitsch, Cilli  
Hauptplatz Nr. 4, 1. Stod.

**Meierhof**

in Lava, wird sofort aus freier Hand verkauft. **Karl Regula Cilli.** 6885

Suche geübte 6882

**Hausschneiderin**

zur Uebernahme meiner Kunden.

Frau Anna Kovatschitsch.

Hauptplatz Nr. 4, I. St.

# •••• Puch- und Naumann-Fahrräder

anerkannt beste Marken des In- und Auslandes  
mit den grössten Neuheiten versehen, offeriert billigst 6918

✦ ✦ ✦ G. Schmidl's Nachfolger in Cilli. ✦ ✦ ✦

Zweigverein Cilli

des Allgemeinen deutschen Sprachvereines.

**EINLADUNG** 6909

zu der

am Mittwoch den 12. März 1902 um 8 Uhr abends im grossen Saale des Gasthofes „zum weissen Ochsen“ stattfindenden

**Haupt-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Bericht des Obmannes. — 2. Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters. — 3. Wahl des Ausschusses. — 4. Allfällige Anträge. — 5. Wissenschaftlicher Vortrag des Obmannes Die deutsche Sprache und ihre Verwandten.

Die Pausen werden durch Vorträge der Kapelle des Cillier Musikvereines ausgefüllt.

Gäste sind willkommen.

Der Obmann:

**A. Fietz.****2 Wohnungen**

(zusammen)

I. Stock, 6 Zimmer, 2 Küchen oder je eine Wohnung mit 3 Zimmer sammt Zugehör, ist vom 1. Juni zu vermieten. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6892

**Gemüse-Samen!**

**Beste und neueste Sorten** in sehr beliebten Zusammenstellungen für kleine bis grössten Hausgärten von **K. 2.20 bis 20 Kronen.**

K. u. k. Hoflieferant

**J. Schopper**  
6852 Linz a. D.

**starke 4 Kastanienbäume**

6899 zu verkaufen.

Giselastrasse Nr. 20.

Elegant möbliertes

**Zimmer**

mit separiertem Eingang, I. Stock, ist an einen stabilen Herrn sofort zu vermieten. — Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 6877

**Nur 1902er Modelle!****Nur 1902er Modelle!**

# Dürkopp-, Styria-

Lager von Nähmaschinen

Schreibmaschinen

Reparaturwerkstätte

Grösste Radfahrerschule

Untersteiermarks

**und Waffenräder**

empfiehlt in grosser Auswahl

zu staunend billigen Preisen

**Friedrich Jakobwitsch, Cilli, Rathausgasse 21**

In guten gebrauchten Fahrrädern ist ein grosses Lager und werden solche schon von 50 Kronen aufwärts, so lange der Vorrath reicht, abgegeben. 6898